

reich statt. Es war dies der erste bedeutungsvolle Schritt zu einer ernsthaften größeren Annäherung zwischen dem deutschen Reich und der österrösch-ungarischen Monarchie, der erste direkte Erfolg Deutschlands nach dem großen Kriege mit Frankreich. In jener Zusammenkunft wurde, wenn schon nicht direkt, so doch vorbereitend der Grund gelegt zu dem späteren treuen Bündniß, zu dem heutigen Dreibunde, dessen Bestand den Frieden Europas sichert.

12. August.

In der Schlacht bei Kunnersdorf, am 12. August 1759, jener Schlacht, die für den König Friedrich II. von Preußen zwar zuerst einen günstigen Verlauf nahm, schließlich aber mit einer vollständigen Niederlage des preussischen Heeres endete, fiel auch der Dichter Christian Ewald von Kleist, der Major im preussischen Heere war. Er war „ein Sänger und ein Held zugleich“ und was er geahnt „vielleicht sterb' einst auch ich den Tod fürs Vaterland“ ging an ihm in Erfüllung. Sein idyllisch beschreibendes Gedicht „Der Frühling“ hat seiner Zeit sehr viel Aufsehen gemacht und wenn es auch heute nicht mehr in dem Maße anpricht, wie früher, so gilt es doch als ein hervorragendes Werk der klassischen Literatur.

Erna.

Novelle von L. Haidheim.
(10. Fortsetzung.)

„Zu welchem Gute gehört dies kleine Thürmchen denn?“ fragte er, nun doch neugierig.
„Zu unserem — zu Sonnenstein!“
Noch dachte er nicht, was sie meinte.
„Und werde ich Sie wiedersehen dürfen, mein Fräulein? Ich weiß nicht einmal Ihren Namen!“
„Erna Kaland,“ nannte sie ihm denselben.
Ah, freilich, jetzt besann er sich auf den Namen in jenem Briefe! „Und Sonnenstein gehört den Kochk“?“ fragte er.
„Nein, meinem Vater! Er wird sich freuen, Sie kennen zu lernen!“
Sie war dunkelroth geworden. Plötzlich veränderte sich aber ihr Gesicht; in einer Sekunde wechselte es die Farbe, dann wurde es völlig weiß, denn Erich hatte sie ein paar Sekunden starr vor Ueberraschung angesehen; auch seine Miene wechselte, von der ruhigen Sorglosigkeit in den Ausdruck höchsten Respekts.

Erich hatte die Hacken zusammengezogen und verbeugte sich tief.
„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein!“
Das Alles kam so rasch, bei ihm so gar als der unwillkürliche Ausdruck seines Empfindens, daß eben das ganz Impulsive unverkennbar war.
Und sie? Bleich, einen unbegreiflichen, tiefschmerzlichen, entsetzten Blick auf ihn werfend, antwortete kalt: „Was ist da zu verzeihen?“ und ehe er antworten konnte, ehe er sich von seinem Staunen und Erschrecken erholte, hatte sie ihr Kleid zusammengegrasst, obwohl es nirgends feucht oder staubig war, sich flüchtig verbeugend, ihm den Rücken gewandt und schritt eilig in das Gebüsch hinein, wo sie gleich darauf verschwand.

Er blickte ihr völlig verständnißlos nach.
Was hatte sie? Was fiel ihr ein? Warum erblickte sie? Was sollte der Blick? Hatte er irgend etwas gethan, was sie verletzete?
Er wollte ja nur um Verzeihung bitten, daß er so ohne Weiteres —
Ah, was es das?
Doch nein! Er hatte nicht mit einem Hauch die Grenze des Anstandes verlegt. Sie war ja bezaubernd gewesen als die kleine Bonne! —
Und dies Mädchen war die Millionärstochter, dies Mädchen nannte man „die Stelze“ von Sonnenstein? Froysberg und seine Freunde hatten mehrfach von dem Besizer des Sonnenstein gesprochen und von seiner Erbin, der immens reichen, einzigen Tochter, aber im Ganzen hatte Erich wenig danach gehört, da man das Fräulein immer nur die Stelze nannte und er sich gedacht hatte, die Sonnensteiner gehörten zu dem Geldproletariat, wie es so widerwärtig auch unter den gebildeten Leuten emporschiesst. Er hatte sich die Erbin sehr viel anders vorgestellt. Und nun, das war sie? Erna Kaland? Die sich kleidete wie eine kleine Bonne und die so bescheiden war, so überaus mädchenhaft und reizend? Freilich, ganz zuletzt! Ein bitterer Aerger leuchtete in ihm auf. Er wußte plötzlich, was sie ihm übel genommen. Er errieth es ganz richtig. Aber —
Und nun meint sie gar, der Respekt vor ihrem Gelde habe es mir angethan.
Das war ja ganz anders, ganz anders! Ich hatte sie für eine Bonne gehalten und sie — Freilich! Was gab es da für sie zu verzeihen, ich hatte sie wie eine Dame behandelt! Was sollte das dumme „Verzeihen Sie?“ O, ich Gsel! Und wüthend an seinem Schnurrbart nagend, sprang er in das Boot.

„Keinen Fuß setz' ich wieder auf Sonnenstein Grund!“ Tief verstimmt langte er auf Froysberg wieder an. Eine Aufregung, wie er sie nie empfunden, gemischt mit Erbitterung und Betrübniß, beherrschte ihn und dabei der volle Eindruck der entzündenden letzten Stunden. Könnte ihm denn das Schicksal nicht einmal diese eine Labung? Warum konnte sie nicht die kleine lebenswürdige Bonne sein, für die er sie gehalten? Ein schlichtes, feingebildetes Mädchen, arm und bescheiden, zu welchem er sprechen durfte, wie ihm zu Muthe war, ohne daß sie einen Geldjäger in ihm sah. Ein Schlag ins Gesicht hätte ihm nicht schimpflicher sein können als ihr letzter Blick.

Als Erich sich dem Schlosse näherte, hörte er die laute zorn erfüllte Stimme seines Vaters auf dem

Dofe erschallen und dazwischen ein lautes gellendes Schmerzeschrei.

Was hieß das? Das klang ja wie — wahrhaftig, Froysberg prügelte einen jungen Menschen, den er am Kragen festhielt. Er schlug ihn mit einer Wuth und Heftigkeit, die ihn gar nicht darauf achten ließ, wohin er traf, und die Peitsche hatte er umgelehrt, so daß der letzte Schlag, der den hübschen Burtschen traf, förmlich krachte.

„Froysberg! Froysberg!“ rief Erich. In demselben Augenblick ritten ein paar Herren, die zum Besuch kamen, durch das offene Thor.

Der Gutsherr hörte es und sah auf.
Den Gezüchtigten schleuderte er nach der einen Seite, wo derselbe blutend und heulend auf den Rasen niederstürzte, die Peitsche warf er nach der andern; leuchend, roth von der Anstrengung und Wuth, ging er seinen Gästen entgegen.

Erich von Willwart beugte sich über den ganz erschlagenen. Eine unbeschreibliche Empörung gegen seinen Vetter erfüllte ihn. Wochte der Burtsche gethan haben was immer — sein Vetter sollte sich nicht selbst zum Büttel machen.

„Steh' auf, geh', leg' Dich zu Bett, wenn Du das Blut abgewaschen hast, morgen fühlst Du nichts mehr davon!“ sagte er mit ermuthigendem Tone und half dem an allen Gliedern zitternden Jungen auf die Füße.

„Danke, gnädiger Herr!“ schluchzte dieser und Thränen brachen stromweise aus seinen Augen.

„Na, geh' nur, geh' nur! Ich werde Dir eine der Mäße schicken, daß sie Dir kalte Wasserumschläge macht!“

„Ach, gnädiger Herr, nur nicht die Kathrin! Sonst — sonst —“

Erich hörte nicht, was der junge Mensch noch sagte. Er ging in das Schloß, noch immer entrüstet über seines Veters ungeahnte Rohheit und sehr unglücklich, dessen Gäste zu begrüßen.

Einer derselben, Assessor Birchner vom nächsten Landgericht, kam ihm schon entgegen; sie waren alte Bekannte, Erich freute sich nun doch, ihn wiederzusehen. Herzlich schüttelten sie sich die Hände.

„Wir störten rechtzeitig eine von Froysbergs Exekutionen,“ sagte Birchner. „Er ist gegangen, sich umzuziehen, es scheint ein hartes Stück Arbeit gewesen zu sein.“

Aus seinen Worten klang dieselbe Verurtheilung, die Erich für dies Verfahren hatte.

„Ich erlebe eine solche Szene hier zum ersten Male. Du scheinst meinem Vetter mehr davon zuzuschreiben, eine Wiederholung würde mich sofort von hier vertreiben,“ sagte er erregt.

„Ja, du lieber Gott, morgen drückt er dem Burtschen zehn Thaler in die Hand und der läßt ihm den Rest dafür. Das ist Froysbergs Art! — Ungezügelter Heftigkeit, nachher Reue. Wie viel Strafe hat er wohl schon zahlen müssen für dieser Ueberschreitungen! Er ist bei seinen Leuten freilich auch nicht beliebt, aber er zahlt immer freigebig, darum fehlt es ihm auch nie an Arbeitern.“

„Wie jetzt sah und hörte ich nichts dergleichen. Er ist ein vergnügter gutmüthiger Mensch,“ meinte Erich.

„Ist er auch, meist sind's Frauenzimmergeschichten. Suchet die Frau! würde ich hier auch rathen.“

„Weiser Rabi!“ Erich wunderte sich im Stillen, auch davon hatte er bis jetzt nie etwas bemerkt. Gegen Froysberg sagte er nachher kein Wort darüber, hatte Birchner recht mit dem „Suchet die Frau“, so war strenge Zurückhaltung seine Pflicht.

Der Kollege Birchners erwies sich als ein sehr heiterer Gesellschafter. Die Herren kamen nicht aus dem Lachen und selbst Erich vergaß für Stunden die Eindrücke des Morgens.

Später, als sie beim Wein saßen, erzählte Birchner, gegen Froysberg gewendet: „Die Sonnensteiner Herrschaften sind auch seit einigen Tagen wieder da.“

„Weiß schon. Der Thierarzt erzählte es mir. Kalands „Else“ lahmt.“

„Was, die Else? Sie war ja für das große Rennen eingeschrieben!“

Die drei Herren sprachen eine Weile von dem Pferd. Kaland mußte es zurückziehen, es war vielleicht für immer invalid. „Wie kam das?“ Bei dieser Gelegenheit schien es Froysberg an der Zeit, seine Heftigkeit gegen den Stallburtschen zu erklären.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Norderney. Wer sich verheirathen will, der muß nach Norderney gehen. Es besteht hier nämlich ein ganz eigenartiges Heirathsvermittlungsbureau, dessen Statuten und von einem Freunde unserer Zeitung eingesehen worden sind. Der Inhaber des Bureaus hat ein geräumiges Lokal gemiethet, in welchem die Portraits der Herren und Damen, die sich zu verheirathen wünschen, aufgestellt sind, nebst den dazu gehörigen Personalien, Vermögensverhältnissen u. Wir hören, daß recht viele Besucher von Norderney sich das Vergnügen nicht entgehen lassen, dieses Bureau aufzusuchen, wohl weniger mit ernstem Absichten, als des Zeitvertreibs

halber. Die Statuten werden zu Nug und Frommen aller Heirathslustigen hiermit veröffentlicht: 1) Jeder, welcher das Institut benutzen will, zahlt für die Zeit der Vabefaison ein Honorar von 10 Mark und ist in diesem die Vergütung für die Mithwaltung des Inspektors — überhaupt Alles — mit einbezogen. 2) Die Benutzung des Instituts geschieht in der Weise, daß ein Mitglied sein Portrait für die betreffende Räumlichkeit zur Verfügung stellt. Die eingelangten Portraits werden nummerirt, und steht es im Belieben der Mitglieder, Namen, Stand, Alter, Religion, Wohnort, Vermögen u. anzugeben oder nicht, indem durch die Nummer etwaige Mittheilungen vermittelt werden können. 3) Jedes Mitglied ist berechtigt, zu jeder Zeit sein Portrait, sowie das Blatt des Hauptbuchs, auf welchem etwaige Personalangaben stehen, zurückzunehmen, jedoch fällt dann das Recht zum Besuch des Bureaus fort. 4) Die Herren- und Damen-Portraits sind in besonderen Zimmern und haben die Herren-Mitglieder nur Zutritt zu dem Zimmer, in welchem sich die Damen-Portraits, und die Damen-Mitglieder nur Zutritt zu dem Zimmer, in welchem sich die Herren-Portraits befinden. 5) Einem Mitgliede ist nur gegen Vorzeigung seiner Nummer der Zutritt zu dem Bureau frei; Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 6) Discretion ist Ehrensache eines jeden Mitglieds; übrigens liegt es in der Einrichtung des Instituts, daß jedes Mitglied, welches die Discretion verlegt, Verrath an eigener Person begeht. 7) Die Bureaus sind Morgens von 9 bis 12 Uhr für die Herren- und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr für die Damen-Mitglieder zugänglich.

— In einer Verhandlung des Schöffengerichts zu Artern hatte sich der Schuhmacher Fritsche zu verantworten, weil er von einem Apotheker wegen unerlaubten Vertriebes von Heilmitteln denunzirt worden war. Fritsche hatte nämlich im Wochenblättchen angezeigt, daß er ein unfehlbares Mittel gegen die Hühneraugen besitze. Auf die Frage des Richters: „Sie sind angeklagt, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben; geben Sie das zu?“ antwortete der Schuhmacher mit „Nein.“ — „Sie haben es aber doch im Wochenblatt bekannt gemacht?“ fuhr der Richter fort. — „Freilich“, entgegnete der Angeklagte, „aber ich habe nur gesagt, daß ich ein solches besitze, nicht aber zum Verkauf ausgeben. Ueberhaupt werde ich dasselbe auch nicht verkaufen, da ich es selber sehr nothwendig gebrauche, das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten.“ Unter solchen Umständen wurde selbstverständlich der Schuhmacher freigesprochen.

— Vor einem französischen Gerichtshof steht ein des Diebstahls Beschuldigter. Der Richter beginnt das Verhör und fragt den Angeklagten nach seinem Namen. Dieser zuckt die Achseln und antwortet in deutscher Sprache: „Ich verstehe kein Sternswörtchen Französisch.“ Da erhebt sich der Richter und fährt voll patriotischen Zornes den doppelten Sünden an: „Wie können Sie es wagen, in einem Lande zu stehen, dessen Sprache Sie sich nicht einmal angeeignet haben!“

(Deutsche Ausstellung London.) Die durch ihre Anter-Steinbaukasten rühmlichst bekannte Firma J. W. Richter u. Cie. in Rudolfsstadt i. T. erhielt auf der Deutschen Ausstellung in London für ihre ausgestellten „Anter-Steinbaukasten“ die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom I. Klasse, zuerkannt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 2. bis mit 8. August 1891.
Geboren: 215) Dem Eisenbahninvaliden Gustav Adolf Schwalbe hier Nr. 314 I S. 216) Dem anässigen Klemmner Friedrich Hermann Schürer hier Nr. 148B I T. 217) Dem Schneider Johann Georg Richter hier Nr. 286 I S. 218) Dem Schuhmacher Benanz Hüttner hier Nr. 279 I S. 219) Dem anässigen Bäckermeister Hermann Alwin Dietrich hier Nr. 176 I S. 220) Dem Tischler Franz Hermann Schädlich hier Nr. 453 I T.
Aufgeboten: 42) Der Eisengießer Friedrich Gustav Stöjel in Schönheidehammer Nr. 20 mit der Wittschafterin Helene Mübba verw. Mühlmann geb. Börner in Schönheidehammer Nr. 20.
Geschlossene: 41) Der Volksschullehrer Karl Max Köcher in Willkau bei Zwidau mit der Anna Helene Köcher in Schönheidehammer.
Gestorben: 118) Des Bürstfabrikarbeiters Karl Oskar Stodburger hier Nr. 246B T., Frieda, 2 Mon. alt. 119) Der Wittschafterin Marie Selma Dieß, jetzt verheiratheten Thümmel in Gelsenau S., Rudolf Eduard, 8 Mon. alt. 120) Des Bierverlegers Magnus Emil Flach hier Nr. 390B T., Olga Johanne, 3 1/2 Mon. alt. 121) Des Schuhmachermeisters Hermann Hüttner hier Nr. 468 S., Karl Hermann, 4 1/2 Mon. alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 8. August 1891.

Weizen russ. Sorten 11 Mt. 80 Pf. bis 12 Mt. 60 Pf. pr. 50 Hlo.				
• sächsl. gelb u. weiß 12	• 30	• 12	• 60	• • •
Roggen, preussischer 11	• 35	• 11	• 60	• • •
• sächsischer 11	• 35	• 11	• 60	• • •
• russischer 11	• 40	• 11	• 75	• • •
Braugerste 8	• 65	• 9	• 65	• • •
Futtergerste 8	• 40	• 8	• 90	• • •
Haber, sächsischer 8	• 10	• 8	• 45	• • •
Haber, preussischer	• —	• —	• —	• • •
Kocherbsen 9	• 75	• 10	• 50	• • •
Mahl- u. Futtererbsen 8	• 90	• 9	• 15	• • •
Hen 2	• 80	• 3	• 20	• • •
Stroh 3	• —	• 3	• 20	• • •
Kartoffeln 3	• 80	• 4	• —	• • •
Butter 2	• —	• 2	• 40	• 1 •